Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

GRÜN UND KÜN.

Ich lafse, indem ich diese beiden ganz gleich gebildeten wörter zusammenstelle, von der heutigen unart ab, das letzte *kühn* zu schreiben, denn ebenso unrichtig hätte auch *grühn* geschrieben werden mögen. ahd. *kruoni chuoni,* mhd. *grüene küene,* ags. *gréne céne,* engl. *green keen,* nnl. *groen koen,* altn. *grœnn kœnn* (nicht *grœnn kœnn*), schwed. *grön kön,* dän. *grön kiön.* bei Ulfilas mangeln beide, da in den bruchstücken kein χλωρός vorkommt und die vorstellung kün durch *balþs* ausgedrückt scheint; mutmafsen dürfte man *grônis kônis.*

Für gleiche bildungen sind auch gleiche wurzeln gerecht. Graff bringt aber *gruoni* unter einen stamm *grô, chuoni* unter einen stamm *kan;* offenbar ist in *kün* das N so gut ableitung wie in *grün,* und hat mit der wurzel *kunnan* nichts zu schaffen; denn wie sollte diese statt des NN einfaches N, und vor diesem UO entfalten? das einfache N ist auch im ahd. *cruoni* organisch; wenn einigemal *cruannó cruanniu crônném* geschrieben ist, so war das I ursache, wie sonst in *hôrran* für *hôrian* oder *huorrâ* für *huoriâ.* leitet sich nun aus ahd. *gluon* (oder *gluohan gluojan,* wie man annehmen will) *gluot* pruna, aus *bluon* (*bluohan bluojan*) *bluot* flos und *bluomo,* aus *ruon* (*ruohan ruojan*) remigare *ruodar* remus, aus *gruon* (*gruohan gruojan*) *gruoti* viror, *gruoni* viridis, so erzeigen sich T, D, M, N überall als ableitend; folglich mufs es auch das N in *kuoni* sein. das bestätigen auch die ags. formen *glôvan blôvan rôvan grôvan,* die altn. *glôa rôa grôa,* an welche sich ähnliche ableitungen fügen, z. b. aus altn. *rôa* erwächst *rôðr rôðrar* remus, aus *grôa grôðr grôðrar* feracitas. für *grün* bleibt demnach, was die consonanz angeht, nichts wurzelhaftes übrig als GR, für *kün* nichts als K.

Wir wollen einmal diese wurzelelemente dahin gestellt sein lafsen und uns vorerst um die ableitung kümmern. könnte

ihr das *ó* oder *uo* vor dem *ni* wesentlich gehören? wäre hier dasselbe *-ôni, -uoni,* das in den ahd. windnamen *ôstarôni westaroni sundarôni nordarôni,* im altn. *austrœnn vestrœnn suðrœnn norrœn,* im alts. *gisuistruonion* (geschwistern) Hel. 38, 1 erscheint? dies letzte *uo* und das altn. *œ* nöthigen zu ahd. *ó* = *uo,* welches sich in der alten ableitung hegte wie sonst öfter (gramm. 1, 100), obschon belege bei Graff 2, 1097 auch *-uni* gewähren, neben *-onnun* (=*óniun*). bei O. 5. 17, 31 scheint mir der acc. *polónan* (stellam polarem) auf einen nom. *polóni* polaris zu weisen. in glossen bei Graff 2, 201 hat man das sinnlose *ludrom* pannosum gelesen; ich denke dafs die handschriften geben *ludróni* lumpig, zerrifsen von *ludara* pannus, involucrum, zumal kinderwindeln (und in sofern auch wiege, in pannis iacere = in cunis, cunabulis). sind nun die ags. *gesvustrénu bearn* was die alts. *gisuistruoniu,* so stimmt das wieder zu *céne grêne,* und man darf vermuten dafs die adjectiva *eástern vestern súdern norðern* nach gewöhnlicher versetzung des R aus *eastrêne vestrêne* u. s. w. hervorgiengen. jene gothischen *grônis kônis* scheinen aber den ableitungen *sipôneis* discipulus, *lauhmôni* fulgur und *geirôni* concupiscentia entsprechend, welche sich (wie das ahd. *-oni* in *-uni*) bereits in *lauhmuni geiruni* zu kürzen pflegen; also müste auch *glitmuni* splendor früher *glitmôni* gewesen sein? *-ôni* wäre den substantiven *lauhma* und *glitma* (ahd. *klizamo*) zugetreten? nicht zu übersehen scheint auch die einstimmung der lateinischen windnamen *favonius* und *aquilonius* (in welchen das *on* freilich von *aquilo aquilonis* abhängen mag) und der alten namen von göttinnen wie *Feronia Fluonia Mellonia Pellonia.*

Hiermit ist zwar dem derivativen *ôni uoni* gewähr geleistet, aber immer noch nicht gesichert dafs auch *grôni kôni* auf demselben wege entsprungen seien. denn der vocallaut *ó uo* scheint in ihnen auf irgend eine weise mit der wurzel, mit dem GR und K verwachsen. wie den wortbildungen *blôma bluomo blôþ bluot gruoté ruodar* irgend ein volleres *blôhma bluohamo blóhaþ* u. s. w. könnte auch dem *grôni kôni* ein *grôhani kôhani* unterliegen, oder statt des H ebenwohl ein V oder S gewaltet haben. bei diesen wurzeln *grôhan kôhan* (prät. *gaigróh kaikóh?*) ahd. *kruohan chuohan,*

ags. *grôvan* prät. *grêov, côvan?* prät. *cêov?* könnte man sich bis auf weiteres beruhigen, und ich habe nichts dawider dafs man noch höheren standpunct suchend ein solches *kôhan* für verwandt selbst mit *kunnan* erkläre, zumal das altn. *kœnn* nicht audax, sondern peritus, sollers ausdrückt.

JAC. GRIMM.

DIE SPRACHPEDANTEN.

Pedanten und puristen, was eigentlich éine brut ist, sind mir oft so vorgekommen wie maulwürfe, die dem landmanne zu ärger auf feld und wiese ihre hügel aufwerfen, und blind in der oberfläche der sprache herum reuten und wühlen.

Als ich neulich in unserer academie über das pedantische in der deutschen sprache gelesen und mit einer erwägung geschlofsen hatte, in wie fern es im vermögen der academie früher lag, noch liegt und künftig liegen kann über unserer sprache zu wachen (wobei der bescheidenste anspruch erhoben und gestanden wurde dafs jetzt die zeit noch unerschienen sei ihn einmal geltend zu machen), fiel es einem der leute, mit deren aufsätzen Berliner zeitungen in die gelehrsamkeit streifen, ein, den öffentlich bekannt gemachten bericht der academie geradezu eines sprachfehlers zu zeihen. das war doch unmittelbar nach solchem anlafs zu arg. dem pedantischen gefühl mochte vorschweben dafs es heifse 'deine augen wachen über mich' und damit jede andere fügung verurtheilt sei: ich liefs bei namensunterschrift folgendes einrücken, von dem ich nur tilge was nicht hierher gehört.

Ein ungenannter pedant hat aufgeworfen dafs bei anzeige meiner vorlesung über deutsche pedanterei und barbarei durch ein eigenes spiel des zufalls stehe 'über der deutschen sprache wachen.' o nein, es soll so heifsen. von der welt die bekannteste sache ist, dafs manche präpositionen doppelten casus, oft nach leiser verschiedenheit des sinns, bei sich haben, unter andern *über:* der schmetterling flattert über den blumen oder über die blumen, die fahne weht über dem land oder über das land, das schwert hängt über dem nacken oder über den nacken, der unverstand krittelt über solchen wor-